Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Donnerstag 4. Januar 1917 — Nummer 3

Im Kampf um die Moldau.

Die Antwort auf unser Friedensangebot.

St. Die Antwort des Zehnverbandes — in alphabetischer Reihenfolge tanzen unsere zehn verbündeten Gegner in der Note an — ist durch den schweizerischen Gesandten in Berlin überreicht worden. Der Text zeigt aber Verstümmelungen, die durch die telegraphische Uebermittlung entstanden sind und die der Richtigstellung bedürfen, ehe eine amtliche Bekanntgabe der Note in Berlin erfolgen kann. Immerhin darf angenommen werden, daß die von uns bereits veröffentlichte Uebersetzung der Note aus Pariser Zeitungen im wesentlichen mit dem Text der Note übereinstimmt.

Eine unmittelbare Erwiderung der Regierungen des Vierbundes auf die würdelose Ablehnung unseres Friedensangebots, wie sie die feindliche Note enthält, dürfte kaum zu erwarten sein. Was gesagt werden konnte und mußte, ist gesagt. Es dürfte sich auch erübrigen, den Neutralen nochmals die Auffassung der Zentralmächte mitzuteilen. Die neutrale öffentliche Meinung hat, mit Ausnahme einiger weniger im englischen Solde stehenden Blätter, einmütig und freudig den deutschen Friedensvorschlag begrüßt und in seine Aufrichtigkeit keinen Zweifel gesetzt. Der Zehnverband aber lehnt es ab, „einen nicht aufrichtigen und gehaltlosen Vorschlag ernst zu nehmen" oder, wie es in einer anderen Lesart heißt, „sich mit einem Vorschlage ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung zu befassen". Auf eine ähnliche Frechheit, die sich Lloyd George in seiner bekannten Rede erlaubte, erwiderte ein neutrales Blatt, das „Berner Tageblatt": „Niemand ist berechtigt, zu behaupten, die Friedensneigungen der Mittelmächte seien unannehmbar oder ein Gift oder ein Manöver oder ein Bluff. Wer solche Urteile abgibt, zeigt damit nur, daß er überhaupt keine Verhandlungen will, und daß ihm damit die Schuld an der Verlängerung des Krieges zufällt. Da helfen alle Phrasen nichts. Die Neutralen und die Geschichte werden solchen Staatsmännern die Verantwortung für die Weiterführung des Krieges aufbürden, mögen sie sich dagegen sträuben, wie sie wollen." Damit ist das Urteil über die Antwort der Entente gesprochen.

Der Feind bezeichnet als Hindernis der Verständigung unsere Auffassung von der Entstehung des Krieges und gibt seinerseits eine Darlegung über die Kriegsursache, die auf derselben Höhe steht, wie diejenigen Lloyd Georges im Unterhause, als er Deutschlands Kriegsziele mit denen Napoleons verglich. Den Darlegungen über Vergangenheit und Zukunft fehlt der gute Glaube. Sie werden allein schon durch die in den belgischen Archiven gefundenen Schriftstücke widerlegt, wonach die belgische Neutralität gar nicht verletzt werden konnte, weil sie einfach gar nicht mehr bestand. Die Doppelzüngigkeit des Zaren kurz vor Beginn des Krieges ist durch unseren Reichskanzler im Reichstage ebenso evident bewiesen, wie das eifrigste Bemühen Deutschlands zur Aufrechterhaltung des Friedens. Hätte England Rußland und Frankreich wissen lassen, daß auf englische Hilfe nicht zu rechnen sei, so wäre dieses Elend nicht über die Menschheit gekommen. England aber tat das Gegenteil; es stützte Frankreich, das seit mehr als 40 Jahren selbst in seinen Volksschulen auf die Revanche vorbereitet hatte, und glaubte die Entente im Jahre 1914 mächtig genug, das Ziel seiner Einkreisungspolitik mit dem Schwerte zu erreichen. Das hätte England vielleicht ja passen können, daß Deutschland sich auf langwierige Konferenzen einließ, damit Rußland Zeit erhielt, seine Mobilmachung bis zum letzten Gamaschenknopf zu vollenden. Dazu war Deutschland aber nicht harmlos genug.

Die Auffassung, daß der Vierbund behauptet, Sieger zu sein, kann der Feind nicht aus dem Wortlaut des Friedensangebots, sondern nur aus seinem eigenen Bewußtsein schöpfen. Die Entente würde die Bedeutung unseres Vorschlages bei Annahme der Aussprache erfahren haben. Wie stellt man sich denn überhaupt in den Ententekabinetten das Ende des Krieges vor? Schließlich wird doch die Entente den Weg wählen müssen, den sie jetzt nicht gehen will, denn über Friedensbedingungen muß doch in Besprechungen verhandelt werden. Diese aber wurden von der Entente abgelehnt. Damit ist sie allein verantwortlich, auch vor den Neutralen, für das Blutvergießen, das wir ehrlich beenden wollten. Phrasenschwall, vermutlich von Briand verfaßt, verdeckt die wahren Gründe der Ablehnung:

1. Furcht vor der Aufklärung der belogenen kriegsmüden Ententevölker,
2. Noch bestehende Hoffnung, andere Neutrale zu verführn,
3. Vor allem Fortsetzung der brutalen Eroberungspolitik der bisher am wenigsten geschwächten feindlichen Mächte.

Der Feind will die Vernichtung Deutschlands; nur diese bleibt, wenn Deutschlands Wort für Verhandlungen nicht gelten soll. Das deutsche Schwert wird darauf antworten. „Zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit!" Dieses Wort des Reichskanzlers ist aus der Seele des gesamten deutschen Volkes herausgesprochen. Ja, wir wollen den Frieden, wollten ihn über 40 Jahre lang, wollen ihn auch heute. Wenn aber der Feind den Frieden nicht will, dann soll er den Kampf, den Krieg haben bis zum bitteren Ende. Darin ist das gesamte deutsche Volk einig, darin treffen sich die Interessen aller Stände des deutschen Volkes. Denn felsenfest ist unser Vertrauen auf den glorreichen Endsieg! Und was von uns gilt, das gilt von unseren wackeren Bundesgenossen. Sie werden mit uns aushalten bis zum vollständigen Siege über alle unsere Feinde.

Deutsche Pressestimmen.

Die „Köln. Ztg." setzt die letzte leise Hoffnung auf einen baldigen Frieden auf die Antwort an Wilson: „Bei Beurteilung der jetzigen Antwortnote der Vierverbandsmächte wird man zu berücksichtigen haben, daß erst diese vorliegt, und noch nicht die Antwort auf die Note Wilsons. Eine solche wird sicher ergehen und dürfte für die nächste Zeit zu erwarten sein. Sicher auch ist sie längst in Vorbereitung, und beide Antworten werden so redigiert worden sein, daß sie ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Eine volle und völlig zweifelsfreie Beurteilung von Inhalt und Tragweite der jetzigen Antwortnote wird daher erst möglich sein, sofern man ganz sicher gehen will, sobald beide Antwortnoten im Text vorliegen und mit einander verglichen werden können. Immerhin läßt die jetzige Antwort an die Mittelmächte, das darf nicht verkannt werden, wenig Raum für die Hoffnung, daß durch die noch ausstehende Antwort an den Präsidenten Wilson die Aussicht auf den baldigen Beginn von Friedensverhandlungen noch wesentlich gebessert werden könnte. Der entscheidende Satz der jetzigen Antwortnote scheint ganz klar und kategorisch zu sein. Er lautet: „Im vollen Bewußtsein der Schwere und der Verantwortlichkeit der Stunde lehnen es die verbündeten Regierungen im vollen Einverständnis mit ihren Völkern ab, einen nicht aufrichtigen und gehaltlosen Vorschlag ernst zu nehmen." Sie lehnen also den Vorschlag der Mittelmächte nicht nur ab, sondern sie erklären ihn auch für „nicht aufrichtig und gehaltlos" und wollen ihn nicht einmal „ernst nehmen". Das ist eine so schroff ablehnende und sogar geringschätzige Behandlung einer hochernsten Aktion der Mittelmächte, wie sie verletzender — man möchte fast sagen: gesucht verletzender — kaum gedacht werden kann. Das klingt so, als ob die verbündeten Regierungen des Vierverbandes mit Absicht jede Möglichkeit, auf anderem Wege noch zum Beginn von Friedensverhandlungen es kommen zu lassen, sich selbst von vornherein hätten abschneiden wollen. Wir fürchten, daß diese Deutung schließlich als die zutreffende sich behaupten wird, so daß die Hoffnung, in der Antwortnote an Wilson noch irgend so etwas wie eine offene Tür für Friedensverhandlungen zu finden, recht gering ist. Doch sind wir, wie gesagt, gern bereit, unser letztes, endgültiges Urteil zurückzuhalten, bis die Antwortnote auf die Anregung Wilsons vorliegt. Dann allerdings wird noch ein mehreres zur Sache zu sagen sein, was dann ohne Schaden für unsere eigene Lage nicht ungesagt bleiben darf."

Die „Köln. Ztg." schreibt am Schlusse eines Artikels: Ueberhaupt ist diese Kriegsnote, mit der die Verbandsmächte das Friedensangebot beantwortet haben, alles andere als ein diplomatisches Meisterstück. Es ist Dilettantenarbeit, und es zeugt höchstens von einer gewissen Schulbubenschläue, wenn man zu dem Nothehelf greift, dem Gegner allerlei Absichten zu unterstellen, die er nie kundgegeben hat und die logisch unwahrscheinlich sind, um dann gegen einen derart künstlich aufgerichteten Popanz seine Angriffe zu richten. Das Ganze ist nach Form wie Inhalt ein Geständnis militärischer und diplomatischer Impotenz.

Zur Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte seitens der Entente heißt es im „Berliner Tageblatt": Wir hätten gern das „Friede sei mit Dir!" über die Pforte des neuen Jahres geschrieben. Aber die Ententemächte wollen es anders. Sie heften eine Antwortnote an das Tor, die in klarer Schrift eine nicht umzudeutende Ablehnung des Friedensangebotes ist. Sie weisen Deutschland und Oesterreich-Ungarn die alleinige Schuld am Kriege zu. Sie erklären den deutschen Vorschlag für unaufrichtig und weil er die Friedensbedingungen nicht angebe, für inhaltslos und sagen, die gegenwärtige Kriegslage sei nur scheinbar den Zentralmächten günstig und drücke nicht die wirkliche Stärke der Gegner aus. Sie fordern Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaften für alles, was von Deutschland verübt worden sei und lehnen jede Beschäftigung mit dem Friedensangebot ab. Wer in der Welt, bei uns und draußen kann daran zweifeln, daß die Pläne der Entente, die auf die Zerstückelung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei gerichtet sind, von dem fest von berechtigtem Selbstvertrauen und tiefer Vaterlandsliebe beseelten deutschen Volke abgewehrt werden. Ohne mit der Wimper zu zucken, wird es die eigene Existenz verteidigen. In der Note der Entente nach irgend welchen Wendungen zu suchen, die kein absolutes Nein sprechen, wäre ein kindliches Spiel.

Der „Lokalanzeiger" sagt: Es gibt wohl keinen Menschen in Deutschland, der nicht in letzter Zeit mit der Ablehnung des Friedensangebotes gerechnet hatte. Es wird deshalb niemand erschüttern, daß sie erfolgt ist, aber das größte Erstaunen muß überall die Begründung erwecken, denn ihre Leichtfertigkeit, Lügenhaftigkeit und Einfalt stehen in einem zu schroffen Gegensatz zu den furchtbaren Ereignissen, die zur Folge haben müssen, daß es schwer erklärlich ist, wie zehn ernste Männer ihre Namen unter dieses Schriftstück haben setzen können, ohne zu erröten. Die Antwort kann nur auf den Schlachtfeldern erteilt werden. Die letzte Hand, die sich rühren kann, muß den Feind mit schlagen, muß unseren Feldgrauen und unseren Blaujacken zum Siege helfen.

Die „Vossische Zeitung" äußert: Auf diese, mit der Aufwärmung alter und mit der Auftischung neuer Verleumdungen arbeitenden Ablehnung unseres Vorschlages ist für unsere Regierung und für unseren Verband jede Möglichkeit zum Weiterhandeln geschwunden. Auf die brutale Zurückweisung jeder Verkürzung des Krieges im Namen der Menschlichkeit darf es nur die eine Antwort geben: energischer Kampf, bis das kühle Eisen unserer Waffen die Fiebertemperatur unserer Feinde wieder auf normales Maß gebracht haben wird.

Der „Vorwärts" schreibt: Da die Gegner den Krieg fortzusetzen wünschen, bleibt auch dem deutschen Volk keine Wahl. Es wird sich nicht darüber täuschen lassen, daß hinter der Ablehnung des Friedensvorschlags die Hoffnung steht, Deutschland dennoch schließlich niederwerfen zu können. Diese Absicht auch fernerhin zu vereiteln, liegt im Interesse des ganzen Volkes.

Neutrale Aeußerungen.

WTB. **Amsterdam,** 2. Jan. Die Blätter äußern sich im ganzen enttäuscht über die Antwort der Entente auf den deutschen Friedensvorschlag. Der „Nieuwe Rott. Cour." schreibt: Die Ententeantwort muß für alle Friedensfreunde eine bittere Enttäuschung gewesen sein. Sie ist eine Zurückweisung und läßt keinen Raum für eine andere Auffassung. Wenn man sie liest, begreift man nicht recht, warum für ihre Aufstellung so viel Zeit nötig war. Sie ist im wesentlichen nicht viel besser als der nächstbeste Artikel der „Times" oder irgend eines anderen Blattes, und ihr Inhalt läßt sich in ein Wort zusammenfassen: „Durchhalten"! Es ist eine schreckliche Verantwortung, die die Ententemächte auf sich genommen haben, nicht minder schwer, als die Verantwortung derjenigen, die den Ausbruch des Krieges verschuldet haben. Wer daran die Schuld trägt, wird erst der Historiker erweisen müssen. Vorläufig bleibt nur noch eine Aussicht, daß diese Note lediglich als eine stolze, an den Gegner direkt gerichtete Antwort zu betrachten ist, und daß die Gelegenheit, die jetzt versäumt worden ist, in der Antwort der Entente auf die Note Wilsons ergriffen werden wird. Aber die Aussicht ist nicht groß.

WTB. **Stockholm,** 2. Jan. Als erste Zeitung behandelt „Nya Dagligt Allehanda" die Antwort der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte. Das Blatt weist zunächst auf die kürzlich veröffentlichte Aeußerung von Rudolph Kjellen hin, daß die Theorie der Entente aller Vernunft und den klaren Tatsachen widerspreche. Dann fährt es folgendermaßen fort: Was den Vertragsbruch Belgien gegenüber anbelangt, so hat Deutschland diesen zugegeben und damit erklärt, daß die Handlung eine Notwehr war. Die Anklage, auf Grund deren die Entente sich jetzt weigert, das deutsche Friedensangebot auch nur der Prüfung zu unterziehen, kann von den neutralen Zuschauern nicht als objektiv vorgebracht anerkannt werden. Kein vernünftiger Mensch glaubt, daß Deutschland aus Bosheit oder Rauflust die halbe Welt überfallen habe, und sollte jemand das geglaubt haben, so dürfte seine Ueberzeugung gründlich erschüttert sein, seitdem Deutschland mitten in dieser für Deutschland selbst günstigen Entwickelung des Krieges die Hand ausstreckt und sich bereit erklärte, maßvolle Bedingungen anzunehmen. Mit ihrer in so scharfen Worten formulierten Ablehnung treffen die Ententeregierungen nicht nur die Mittelmächte, sondern auch den Präsidenten Wilson, der seine Mahnung an die Kriegführenden niemals hätte aussprechen können, wenn er die Auffassung geteilt hätte, die jetzt in der Note der Entente zum Ausdrucke kommt. Sie treffen auch die neutralen Länder in Europa, die sich der Hoffnung auf den Frieden anschlossen. Am schwersten aber treffen sie vielleicht die Bevölkerung der eigenen Länder, die sicher ebenso stark wie der

---

Großes Hauptquartier, 3. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des deutschen Kronprinzen.

Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiet.

Im Priesterwalde drangen Patrouillen des Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich des Dryswjatysees wurden russische Streifkommandos vertrieben.

Oestlich Zlostow bei Manajow holten Stoßtrupps der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österr.-ung. Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Starke feindliche Angriffe gegen den Mt. Faltucanu scheiterten verlustreich.

Zwischen Sasita- und Putnatal sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstöße der Russen und Rumänen abgeschlagen und Brasesci und Topesci nach Kampf besetzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter planmäßig. In den Bergen zwischen Zabalatal und der Ebene trieben deutsche und österr.-ung. Truppen den Feind nach Nordosten zurück. Westlich und südlich von Focsani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer befestigten Stellung der Russen. Pintecesci und Mera am Milcovol wurden gestürmt. 400 Gefangene sind eingebracht.

In der Dobrudscha ist der Russe trotz zäher Gegenwehr weiter auf Vacareni Jijila und nach Macin hin zurückgedrängt worden.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Köln 1866 Verzinsung

Platz 1.

Bocholt.

r und

nlete 3 Mark

ilsaumstepperei, lsseebrennerei, Kurbelstickerei. Weglage, Münster, enstr. 41, Telgr. 1779.

Mehrere **Bettstellen** mit Betten und **eiderschrank** fen gesucht res in der Geschäftsstelle.

le gute Preise für **trollkassen** n unter J. F. 6667 ndolf Mosse, n SW. 19.

eibriemen d gebraucht, in allen rionen zu höchsten gesucht, auch Eisenscheiben und 2 gute maschinen. Vermittlg. rovision. Preisoff. erb. . Miether, Musik-Instr. rammophone, Begunr. 520. Tel. 1023.

schweres, schwarzes **ierkalb** ufen. einer Bornh. Tekaat, Mussum.

2 fette **Gänse** ufen. Hermann Neuking, Krechting.

wachsamer, sehr scharfer **ttenhund** ufen. heinr. Volmering, Bardingholt, ei Wirtschaft „Lappe".

Die erkannte Person, **Kinderwagen** bei nschlag vom Trottoir mmen hat, wird ersucht, sofort wieder dorthin en, widrigenfalls Anattat wird.

Neujahrstage nach der losse ist in der Pfarr-Rhede ein **Schirm** cht worden. Um gütige bei Jos. Heinrichs, wird gebeten.

ujahrstage ein **enes Kreuz** te verloren. bringer erhält hohe Bewell teures Andenken. s in der Geschäftsstelle.

ettnässen efreiung garant. Alter anageb. Auskunft kostenl. ertur-Ver. and, i, Georgenstr. 66/124.

Feind, wenn nicht noch stärker, den Frieden ersehnen und gebrauchen. Unerhört ist die Verantwortung vor der Gegenwart und der Nachwelt, die jene Männer auf sich laden, die die Note der Alliierten diktiert haben.

WTB. **Kopenhagen**, 3. Jan. „Nationaltidende" bemerkt zu der Friedensaktion: Die Leiter der Entente meinen, daß 1917 den Umschlag im Kriegsglück bringe, den sie 1915 und 1916 vergebens herbeizuführen versuchten. Die Mittelmächte und ihre Verbündeten setzen ihr Vertrauen darauf, daß das Waffenglück ihnen auch 1917 treu bleibe und sie über die schlimmsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinwegbringe. Damit ist sicher, daß der Weltkrieg mit größter Energie fortgesetzt wird. In dieser Richtung zeigen auch die großpolitischen Neujahrsgrüße, die beim Jahresschlusse ausgetauscht worden sind. — „Berlingske Tidende" schreibt zur Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte durch die Entente u. a., daß damit der erste Friedensruf ohne Echo verhallt sei. Damit sei aber nicht gesagt, daß die Friedenserörterungen nun vorläufig vollständig verstummen würden. Der Krieg werde fortgesetzt, vielleicht kräftiger und unbarmherziger als bisher, man könne sich jedoch nicht von dem Gefühl befreien, daß der Frieden jetzt näher gekommen sei.

WTB. **Kopenhagen**, 2. Jan. (Meldung des Ritzauschen Bureaus.) Bei einer aus Anlaß des Neujahrsfestes gegebenen Tafel hielt König Christian eine Rede, worin er u. a. sagte: Zum dritten Male feiern wir Neujahr während des Weltkriegs. Mit Betrübnis erfüllt es uns, daß die unglücklichen Verhältnisse draußen in der Welt auch hier in Dänemark ihre tiefen Spuren hinterlassen haben; doch müssen wir dankbar sein für den Frieden, der uns beschieden ist, und wir dürfen hoffen, daß der Keim, der sich gezeigt hat, Friedensfrucht tragen wird.

Englische Stimmen.

WTB. **London**, 2. Jan. Das „Daily Chronicle" schreibt: Die Antwort der Alliierten, die nicht nur an die Feinde, sondern an die ganze Welt gerichtet ist, weist auf die Tatsache hin, daß die Alliierten für das ideale Ziel kämpfen, Strafe zu verhängen, Wiedergutmachung und Bürgschaften zu erlangen. Diese Bürgschaften müssen materieller Art sein, nicht bloß Worte. Damit ein dauerhafter Friede möglich sei, müssen die Beteiligten die Bedeutung und den Widerhall ihrer Worte betrachten. Da man es mit einer Macht zu tun hat, die sich weigert, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, ist es nutzlos, neue Vereinbarungen mit ihr zu treffen. Wenn die Alliierten, um Deutschland ihre Bedingungen aufzuzwingen, auch neue Opfer bringen müssen, so sollen sie sich doch dessen bewußt sein, daß sie auf diese Weise ihre Pflicht gegen die spätern Geschlechter erfüllen. Was das deutsche Volk anbelangt, so wird es begreifen, daß es sich den Folgen einer langen Mitschuld mit seinen Leitern nicht entziehen kann. Deshalb sehen wir mit Genugtuung die Note von notwendiger Sühne (sanctions necessaires) sprechen. Damit internationale, auf Verträge gegründete Beziehungen wieder angeknüpft werden können, muß vor allem die Achtung vor internationalen Abmachungen wiederhergestellt werden.

Die „Daily News" schreibt: Die Antwort der Alliierten ist, wie man erwartet hatte. Wichtig ist die Feststellung, daß die deutschen Friedensvorschläge nur ein Kriegsmanöver sind. In der Tat würde Bethmann Hollweg viel weniger reizbar gewesen sein, wenn er vorausgesehen hätte, daß wir auf seine unzeitgemäßen Anerbietungen eine andere Antwort geben würden. Aber die deutschen Friedenserörterungen sind nicht nur Finten. Deutschland wünscht den Frieden leidenschaftlich. Es handelt sich nur darum, welchen Preis es zahlen will und welchen Preis die Alliierten für genügend halten werden.

Die „Times" schreibt: Die Antwort sagt alles, was gesagt werden mußte, und zwar mit Entschiedenheit und Kraft. Die deutsche Note war ein unverschämter Triumphgesang, eine Aufforderung auf Grund des Sieges des gleichen Militarismus, zu verhandeln, den die Alliierten entschlossen brechen wollen, da er unvereinbar mit einem dauerhaften Frieden ist. Deutschland gab nicht einmal im Umriß Friedensbedingungen an, wie Wilson es verlangt. Wir zweifeln nicht daran, daß die Alliierten, wenn sie Wilson antworten, wenigstens in großen Linien die einzig annehmbaren Bedingungen festlegen werden. Wenn die Neutralen erkennen werden, daß Deutschland es nur auf unsere Vernichtung abgesehen hat, werden sie besser als bisher verstehen, daß wir fest entschlossen sind, die Bedingungen zur Annahme zu bringen, die wir dem Feinde zu unserer eigenen Sicherheit und zur Sicherung der Menschlichkeit auferlegen wollen.

Eine italienische Aeußerung.

WTB. **Bern**, 3. Jan. Tribuna schreibt: Die Note der Alliierten ist kurz, klar und bestimmt. Man kann hoffen, daß der Notenaustausch damit beendet ist. Der große Krieg, der Europa seit fast drei Jahren heimgesucht hat, kann nicht aus sentimentalen Gründen zum Abschluß gebracht werden. Zur Note Spaniens bemerkt Tribuna, daß Spanien sich nicht an die Kriegführenden, sondern an Wilson gewandt habe. Die spanische Note verstärkt den Mißerfolg des Schrittes Wilsons bei den Neutralen.

Die deutsche Antwort auf die skandinavische Friedensnote.

WTB. **Berlin**, 2. Jan. Auf die Noten, die hier am 29. vor. Mts. von den Gesandten Dänemarks, Schwedens und Norwegens übergeben wurden, sind am 1. ds. Mts. den Gesandten die Antwortnoten zugestellt worden. Darin spricht die Kaiserliche Regierung ihr vollstes Einverständnis für die Beweggründe aus, die die drei Regierungen bei ihren Kundgebungen geleitet haben, verweist dann auf die deutsche Note vom 12. Dezember und auf die Beantwortung der Anregung des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Antwortnoten schließen mit der Bemerkung, daß es von der Antwort unserer Gegner abhänge, ob der Versuch, der Welt die Segnungen des Friedens wiederzugeben, von Erfolg gekrönt sein würde.

Eine Antwortnote Spaniens an die Vereinigten Staaten.

WTB. **Madrid**, 2. Jan. Meldung der Havas-Agentur. Die Regierung veröffentlicht folgende Antwortnote Spaniens auf die Note des Präsidenten Wilson:

Die Regierung Sr. Majestät erhielt durch Vermittelung Ihres Botschafters eine Abschrift der Note, die der Präsident der Vereinigten Staaten an die Kriegführenden gerichtet hat, und in der er dem Wunsche Ausdruck gibt, es möchte bald eine Gelegenheit herbeigeführt werden, um von allen zurzeit kriegführenden Nationen eine Erklärung zu erlangen über ihren Standpunkt hinsichtlich der Grundlagen, die zur Beendigung des Krieges führen könnten. Diese Abschrift ist begleitet von der anderen Note Ew. Exzellenz, datiert vom 22. Dezember, in der gemäß der später ermittelten Weisungen im Namen des Präsidenten erklärt wird, der Augenblick scheine ihm geeignet für einen Schritt der Regierung Sr. Majestät, der, wenn sie es für tunlich erachte, die Haltung der Vereinigten Staaten unterstützen möge.

Angesichts des begreiflichen Wunsches der genannten Regierung, in ihren Vorschlägen zugunsten des Friedens unterstützt zu werden, ist Sr. Majestät der Ansicht, daß, da der Präsident der nordamerikanischen Republik die Initiative ergriff, und die verschiedenen Eindrücke, die er hervorrief, und die bereits bekannt sind, der Schritt, zu dem die Vereinigten Staaten einladen, keinerlei Wirkung hätte, um so mehr, als die Mittelmächte den festen Willen kundgaben, die Friedensbedingungen sollten unter den Kriegführenden vereinbart werden.

Die Regierung Sr. Majestät ist bei aller Achtung der edlen Triebfedern des Vorgehens Wilsons, das ihm die Anerkennung und Dankbarkeit aller Völker verdient, bereit, sich nicht jeder Verhandlung über ein Abkommen, das geeignet ist, das humanitäre Werk zur Beendigung des Krieges zu fördern, zu entziehen, sie jedoch schwebend zu lassen und ihre Aktion auf einen Augenblick zu ersparen, wo die Anstrengungen aller jener, die den Frieden wünschen, mehr nützen und Wirksamkeit haben werden, als jetzt, und wo eine Intervention Aussicht auf gute Ergebnisse bieten kann.

In Erwartung dieses Augenblicks erachtet es die Regierung Sr. Majestät für opportun, zu erklären, daß sie hinsichtlich einer Verständigung zwischen den neutralen Ländern, zum Schutze ihrer materiellen, durch den Krieg berührten Interessen jetzt wie zu Beginn des gegenwärtigen Krieges bereit ist, in Verhandlungen einzutreten, die zu einem Abkommen führen können, das geeignet wäre, die nichtkriegführenden Länder zu vereinigen, sofern sie sich beeinträchtigt glauben und es für notwendig halten, den erlittenen Schaden gutzumachen oder zu vermindern.

Englands Schwierigkeiten

Lloyd George hat große Töne im Unterhause geredet und fast schien es so, als ob infolge Englands Widerspruch jede Möglichkeit der Friedensanbahnung ausgeschlossen sei. Aber es war doch charakteristisch: kaum waren die starken Töne dem Busen entfahren, so wurde abgeläutet und es hieß nunmehr, die Lloyd Georgesche Rede und alles, was sonst an gehässigen Wendungen in der Presse und in Ministeräußerungen zutage getreten war, sei keineswegs als definitive Ablehnung aufzufassen; die Tür sei noch nicht ganz geschlossen. Man weiß in England wohl, warum man sich immer noch eine Möglichkeit offen läßt, die Friedenserörterungen aufzunehmen. Man hat dort allen Grund, zu einem Ende des Krieges zu gelangen, denn die finanzielle und wirtschaftliche Lage Englands ist nichts weniger als beneidenswert.

Aber es wird für England schwer, den richtigen „Dreh" zu finden, um aus dem Kriege mit leidlich heiler Haut herauszukommen. Es gleicht dem Zauberlehrling, der die Geister nicht wieder loswird, die er rief. So versuchte es England mit starken Mitteln des Bluffs. Die „Times" drohen, England könne nicht verhandeln, wenn nicht vorher Belgien, Serbien und große Teile von Frankreich, Rußland und Rumänien, die jetzt noch unter den Füßen des Feindes lägen, geräumt seien. Diese Forderung sei auch die Vorbedingung für alle etwaigen vorläufigen Verhandlungen. Bluff! Denn England weiß sehr wohl, daß unter solchen Bedingungen ein Vorwärtskommen ausgeschlossen ist. Aber England will sich die Möglichkeit einer Verhandlung zweifellos nicht vollkommen verbauen. Lloyd George selbst hat schon nicht umhin gekonnt, in seiner Unterhausrede die ernste Lage der Ernährungspolitik Englands anzudeuten. Und der englische Landwirtschaftsminister war offenherzig genug England mit einer belagerten Festung zu vergleichen und von der Tätigkeit der englischen Bauern Wunderdinge für die Ernährung der Bevölkerung zu verlangen. Als ob nicht feststände, daß der englische Boden bei der dichten Bevölkerung des Landes nicht im entferntesten ausreicht, die erforderlichen Lebensmittel in genügender Menge herzustellen!

Es wird schlimm werden mit England in diesem Winter. Es wird dies nicht nur ein Winter des Mißvergnügens und der abflauenden Stimmung sein — aus Briefen der Kriegsgefangenen und aus sonstigen Mitteilungen der einfachen englischen Bevölkerung geht dies zur Genüge hervor — sondern auch ein Winter der schweren Entbehrungen, vielleicht der offenbaren Hungersnot. England wollte uns mit den Geißeln der Nahrungsmittelentziehung strafen, und es wird jetzt mit den Skorpionen des Mangels, der Not und des Hungers gezüchtigt. Augenblicklich schon sind die Preise für die notwendigen Lebensbedürfnisse höher als in Deutschland. Die Tonne Weizen stellt sich in London auf 460 Mk., in Berlin auf 260 Mk.; Gerste kostet dort 358, hier 280 Mk., das Kilo Brot dort 67 Pfg., in Berlin 42 Pfg. Kartoffeln und Zucker sind bedeutend teurer als in Deutschland. Viel schlimmer aber noch ist, daß die notwendigen Zufuhren für Großbritannien knapp und immer knapper werden müssen. Argentinien und die Vereinigten Staaten haben unleugbare Mißernten, Rußland ist verstopft; das in Rumänien aufgekaufte Getreide ist in die Hand der Deutschen gefallen. Woher soll England das notwendige Brotgetreide nehmen? Es kommt hinzu, daß mit dem wachsenden Schiffsraummangel zu rechnen ist, und daß unsere U-Boote unausgesetzt am Werke sind, um diesen Mangel für England noch immer wirksamer zu gestalten. Unter diesen Verhältnissen wird auch mit einem allzugroßen Transport von Getreide aus Australien nicht zu rechnen sein. Die Ernährungsschwierigkeiten Englands sind also so bedeutend, daß auf deutscher Seite kein besonders großer Optimismus, sondern nur eine nüchterne Erwägung der tatsächlichen Zustände dazu gehört, mit besten Hoffnungen in die Zukunft zu schauen.

Daneben wachsen die finanziellen Schwierigkeiten für England lawinenartig. 70 Milliarden Kriegskosten sind dort bereits aufgelaufen. Jeder Tag kostet 100 Millionen Mark. Das „Geschäft" rentiert sich nicht! England hat schon allzutief in den Beutel greifen müssen, um es noch lange bei all seiner finanziellen Großzügigkeit aushalten zu können. Jetzt will man den Kapitalisten auf den Leib rücken, indem man plant, ihnen eine sechsprozentige Vermögenssteuer aufzuerlegen — eine Idee von großer Wucht, aber auch von äußerst gefährlichem Charakter. Denn man fängt damit an, die Henne zu schlachten, die die goldenen Eier legt — das Kapital!

Man will in England, nachdem man sieht, daß die Partie verloren ist, noch so viel wie möglich herausschlagen; man will vor allem auch das Prestige wahren und dafür sorgen, daß die englische Weltmachtstellung durch diesen unglückseligen Krieg nicht untergraben wird. Aber man hat dort alle Veranlassung, dem deutschen Friedensangebot näher zu treten; und wenn man sich heute noch aufs hohe Roß setzt, — man wird in England schon bald genug gezwungen sein, von diesem stolzen Sitz herunterzuklettern!

Die Schlacht an der Somme
in den Monaten August bis November.

IV.

Diese letzte Erscheinung: das Wirksamwerden unserer artilleristischen Verteidigung, bezeichnet die große Wendung in der Entwicklung der Sommeschlacht. Nach dem Tiefpunkt, den der 25. September für uns bedeutet, kommt unser Anstieg um so bedeutungsvoller zur Geltung. Beim Wiederbeginn der feindlichen Offensive um die Wende vom August zum September befand der Feind sich im Besitze sorgsam angesammelter ungeheurer Massen von Kampfmitteln. Die Organisation unserer Verteidigung hatte mit der fortdauernden Steigerung der feindlichen Angriffskraft nicht gleichen Schritt halten können. Erst gegen Ende September war es gelungen, unseren artilleristischen Rückhalt so weit zu kräftigen und auszubauen, daß eine planmäßige Niederkämpfung der gesamten feindlichen Streitkräfte und insbesondere ein Ineinandergreifen und Zusammenwirken der Artillerie aller Abschnitte zur Niederhaltung feindlicher Angriffsgelüste eingerichtet werden konnte. Es ist das Kennzeichen der Kämpfe des Oktobermonats, daß nunmehr auch die heftigsten feindlichen Angriffe unter ungeheuren Menschenverlusten fast ohne jeden Erfolg an der erstarkten Front unserer Sommekämpfer abprallten. Und dabei haben die feindlichen Anstürme im Oktober keineswegs nachgelassen. Ihre artilleristische Vorbereitung hat sich womöglich noch gesteigert und der rücksichtslose Einsatz gewaltiger Truppenmassen, die vielfach in geschlossenen Verbänden wider unsere Feuerlinie geworfen werden, bekundet aufs deutlichste die wilde

---

Die Zwillingsschwestern.

Roman von A. von Bosse.

10.

(Nachdruck verboten.)

Mittinghof setzte sich auf ein kleines Taburett an ihrer Seite und bat leise:

„Fee, sage „Du" zu mir, wie sonst."

„Ach, das ist ja einerlei — was kann das bedeuten, aber wenn Du bleiben willst, dann quäle mich nicht mit nichts, ich bin müde. Wenn ich von hier fort könnte — ich bin hier immer müde, alles greift mich an — ich möchte fort von hier!"

„Fort von mir, Fee?"

„Auch von Dir fort, ja, warum nicht? Was habe ich an Dir? Du bist wie alle — wie alle! Du sitzest hier, wenn Du kommst, und leidest, — Deine Gedanken, Deine Wünsche tun mir weh." Sie zupfte an den Spitzen ihres Taschentuches und seufzte auf, dann sah sie ihn an, nachdenklich und traurig, er beugte sich zu ihr nieder.

„Küsse mich!" bat er heiß, und sie wich nicht zurück, sie ließ sich küssen und schloß unter seiner Liebkosung die Augen, dann wendete sie plötzlich den Kopf und machte eine langsam abwehrende Bewegung, dann fuhr sie mit ihrer leisen, klagenden Stimme fort:

„Ich weiß nicht, warum ich Dir nachgebe, mehr als anderen — warum? Weil Du liebst? Was ist das? Das tun auch andere — viele haben mich schon geliebt! Aber Du — liebe ich Dich? Ich weiß es nicht, aber ich fühle, daß Du leidest, wenn Du bei mir bist, und fühle Deine Sehnsucht, wenn Du nicht bei mir bist, vielleicht ist es das?"

„Das — ja, Fee, Geliebte! Meine Liebe, Fee, meine Liebe, meine Sehnsucht nach Dir, denn ich liebe Dich, Fee, ich liebe Dich — Du — Du —"

Er war an der Chaiselongue niedergesunken und umfing Felicitas mit seinen Armen, aber sie entwand sich ihm, stieß ihn fast zurück.

„Nein, nein — ich will das nicht."

Sie sah ihn nun fast feindlich an, dann fuhr sie zu sprechen fort, langsam, müde wie vorher:

„Du quälst mich — alle — alles quält mich! Maja bleiben oder mich fortschicken. Wie mich hier alles anödet, dieser Prinz auch."

„Prinz Ernst Philipp?" fragte Mittinghof, der sich wieder aufgerichtet und nun neben der Chaiselongue stand.

„Ja, der, er heißt wohl so. Unangenehm, ach, immer ist er da, er kommt immer, und Maja, ich begreife das nicht, sieht ihn gern kommen, er amüsiert sie, weil er boshaft ist; klug und boshaft, diese Kombination, sagt Maja, macht ihn ihr interessant. Er macht ihr den Hof, nun ja, sie braucht das, sie liebt das, aber er kommt auch zu mir mit seinen Blicken, und seine Blicke, — weißt Du — ich mag das nicht — unangenehm! Warum kommst Du abends nicht? Warum kannst Du nicht, wenn er kann?"

Mittinghof sah finster vor sich nieder.

„Ich werde kommen!" sagte er.

Fee hatte ihre Füße auf den Sitz hinaufgezogen, sich zurückgelehnt und bewegte ihren Kopf leise auf dem rotseidenen Kissen hin und her, ihr weißes Gesichtchen leuchtete aus der roten Seide; leise fuhr sie zu sprechen fort:

„Sie haben sich was ausgedacht, Maja und er. Sie unterhalten sich viel über Musik und über Kunst überhaupt, der Prinz versteht wohl viel davon oder tut so, er spielt den Mäzen. Sie haben sich auch über mich unterhalten, meine ich, denn nun will Maja mich modellieren lassen, langweilig wird das sein, aber — —"

Sie zuckte die Achseln.

Mittinghofs Augen brannten auf ihrem Gesicht.

„Modellieren — Dich — wer soll das?"

„Das braucht Dich nicht aufzuregen — warum? Der Prinz hat da einen jungen Künstler, einen Protegé, er soll was Wunderbares sein, aber nicht bekannt noch. Maja sollte ihm sitzen, aber sie will natürlich nicht, sie hat nicht die Geduld dazu — einmal, bei Lenbach, weil er berühmt, in der Mode war, aber einem jungen Künstler, nein, lieber opfere ich mich." Sie lachte leicht auf. „Uebrigens, ein komischer Mensch, dieser Bildhauer, ein Riese, mit solchen Händen und mit ungekämmten Haaren; der Prinz brachte ihn zu uns, neulich."

„Wie heißt er?"

Aber er wird heute kommen, glaube ich, Du kannst ihn also sehen, wenn Du willst. Wir haben heute den Besuch bei ihm verabredet, natürlich will Maja erst sehen, was er kann, ehe sie mich seinen Händen anvertraut."

„Laß Dich nicht von ihm modellieren!"

„Warum?"

„Weil er des Prinzen Protegé ist und weil der Prinz vielleicht — er ist intrigant, und Du sollst nicht tun, was er will!"

„Ah — intrigant, warum nicht? Das ist vielleicht amüsant, es ist ja alles so langweilig, auch Du, wenn Du so redest."

„Er hat aber etwas vor, davon bin ich überzeugt, tu mir den Gefallen, Fee, und gib Dich nicht zum Werkzeug seiner Intrigen her."

Sie hob die Schultern, lächelte und schloß halb die Augen. Mittinghof beugte sich über sie und flüsterte in heißem, erregtem Ton:

„Du sollst nicht, hörst Du, ich will es nicht, ich verbiete es, ich verbiete es Dir!"

Sie schlug die Augen zu ihm auf, erstaunt, fragend, dann lächelte sie spöttisch, erhob sich langsam und stand nun dicht vor ihm.

„Du — verbietest?"

Mit einem Achselzucken wandte sie sich von ihm, nahm Blumen aus einer Vase, starkduftende, dunkelrote Rosen, und versenkte ihr Gesicht darin. Mittinghof sah ihr schweigend zu und fragte sich, wer ihr diese Rosen gesendet, denn sie waren nicht von ihm, und es waren Blumen, wie sie nur die ersten Geschäfte der Stadt verkauften. Als habe sie seine Gedanken erraten, sagte Fee:

„Der Prinz sendet mir täglich Rosen, seitdem er von meiner Leidenschaft für Blumen weiß. Ich liebe Rosen, am liebsten sind mir diese dunklen, schwerduftenden, ich trinke diesen Duft."

„Fee," sagte er leise, „warum bist Du so grausam gegen mich?"

„Ich?"

Sie streifte ihn mit einem müden Blick und sah dann von ihm fort, ins Leere, schüttelte den Kopf, von schwarzem Haar umrahmt über den dunkelroten Rosen, die sie noch hielt.

„Du bist grausam, Fee, Du bist es, und Du weißt es," fuhr er erregt fort. „Du weißt, wie ich Dich liebe, und Du quälst mich. Kannst Du mich nicht lieben, Fee? So wie ich Dich liebe, sollst Du mich lieben — mich lieben, Fee!"

Er atmete schwer und schnell, wagte aber nicht, sich ihr zu nähern, aus Furcht, daß sie ihn dann verlassen würde.

„Dich lieben?" fragte sie langsam, mit träumenden Augen. „Vielleicht — ja, ich weiß nicht, ob es Liebe ist, was mich zu Dir zieht." Sie hob abwehrend die Hand, als er eine Bewegung machte, auf sie zuzustürzen. „Nein, laß mich, Du sollst mich heute nicht quälen mit Fragen und Wünschen. Geh jetzt — geh, Kurt, Deine halbe Stunde ist längst vorüber."

„Fee" ....

„Deine halbe Stunde ist vorüber," wiederholte sie. „Aber Du kannst heute abend wiederkommen, Maja empfängt."

„Ich werde kommen, aber jetzt sage mir noch ein Wort, gib mir noch einen Blick, Fee — ich flehe Dich an!"

Sie hielt ihm die Hand hin, die er mit leidenschaftlichen Küssen bedeckte, aber sie entzog sie ihm gleich wieder.

Er sah zu ihr auf; sie stand aufgerichtet, doch leicht nach vor geneigt, als drücke eine Last ihre Schultern, und zwischen ihren Brauen zeigte sich eine Linie der Ungeduld. Da verbeugte er sich und ging.

Er wußte nicht, ob er sie schon verloren hatte, ob sie ihm zu entgleiten suchte, er wußte nicht, ob sie ihn liebte, und die Gedanken des Zweifels erfüllten sein Herz mit Schmerz und Verzweiflung, schürten die Glut seiner Leidenschaft, nahmen ihm Besinnung und Ueberlegung.

Er hatte an diesem Abend Dienst beim Herzog, beschloß jedoch unter irgendeinem Vorwand, sich davon dispensieren zu lassen, um zu der Feiary gehen zu können, Fee und den Prinzen zusammen zu sehen und zu überwachen.

(Fortsetzung folgt.)

Kartoffeln und Zucker sind
Deutschland. Viel schlim-
die notwendigen Zufuhren
und immer knapper wer-
und die Vereinigten Staa-
ßernten, Rußland ist ver-
aufgekaufte Getreide ist in
gefallen. Woher soll Eng-
olgetreide nehmen? Es
n wachsenden Schiffsraum-
daß unsere U-Boote un-
, um diesen Mangel für
ksamer zu gestalten. Un-
ird auch mit einem allzu-
treide aus Australien nicht
Ernährungsschwierigkeiten
deutend, daß auf deutscher
ßer Optimismus, sondern
ung der tatsächlichen Zu-
besten Hoffnungen in die

die finanziellen
England lawinenartig.
sind dort bereits aufge-
00 Millionen Mark. Das
! England hat schon all-
fen müssen, um es noch
tellen Großzügigkeit aus-
oill man den Kapitalisten
n man plant, ihnen eine
ßsteuer aufzuerlegen —
t, aber auch von äußerst
Denn man fängt damit
n, die die goldenen Eier

nachdem man sieht, daß
och so viel wie möglich
vor allem auch das Pre-
orgen, daß die englische
sen unglückseligen Krieg
lber man hat dort alle
Friedensangebot näher
ich heute noch aufs hohe
England schon bald ge-
diesem stolzen Sitz her-

n der Somme
ust bis Novemb.r.

V.

das Wirksamwer-
ristischen Vertei-
ße Wendung in der
acht. Nach dem Tief-
o bedeutungsvoller zur
n der feindlichen Offen-
ust zum September be-
se sorgsam angesammel-
Kampfmitteln. Die Or-
ng hatte mit der fort-
eindlichen Angriffskraft
können. Erst gegen
ungen, unseren artille-
kräftigen und auszu-
Niederkämpfung der
äfte und insbesondere
Zusammenwirken der
r Niederhaltung feind-
ichtet werden konnte.
ämpfe des Oktobermo-
heftigsten feindlichen
Menschenverlusten fast
starkten Front unserer
Und dabei haben die
ber keineswegs nachge-
Vorbereitung hat sich
der rücksichtslose Ein-
n, die vielfach in
unsere Feuerlinie ge-
s. deutlichste die wilde

r den dunkelroten

t es, und Du weißt
t, wie ich Dich liebe,
ch nicht lieben, Fee?
nich lieben — mich

agte aber nicht, sich
ihn dann verlassen

m, mit träumendem
nicht, ob es Liebe
hob abwehrend die
auf sie zuzustürzen.
te nicht quälen mit
— geh, Kurt, Deine

r," wiederholte sie.
ederkommen, Maja

sage mir noch ein
— ich flehe Dich an!
er mit leidenschaft-
zog sie ihm gleich

gerichtet, doch leicht
ast ihre Schultern,
ch eine Linie der
ging.
verloren hatte, ob
e nicht, ob sie ihn
fels erfüllten sein
schürten die Glut
nnung und Ueber-

t beim Herzog, be-
wand, sich davon
iary gehen zu kön-
n zu sehen und zu

ortsetzung folgt.)

Entschlossenheit unserer Feinde, um jeden Preis die Sommeschlacht zu dem gewollten Ziele zu bringen.

Für die allgemeine Lage während des Oktobers ist kennzeichnend, daß zunächst die Versuche, die Gesamtfront der Schlacht an ihrem nördlichen Flügel zwischen Gommecourt und Thiepval zu verbreitern, fortdauern, wenn auch erfolglos. Dagegen hat der Feind seine Versuche, Peronne zu erreichen, bisher nicht wieder aufgenommen, und im Abschnitt von Bouchavesnes herrscht verhältnismäßige Ruhe. Der Schwerpunkt der französischen Angriffsabsichten liegt während des Oktobers bei dem Dorfe Sailly-Saillisel. Südlich dieses Dorfes zieht sich der St. Pierre-Vaast-Wald, der in eine Festung umgewandelt ist. Hier war nach dem Verlust von Bouchavesnes am 12. September das feindliche Vordringen durch die Kräfte derselben jungen Reservedivisionen, welche jenen Schlag empfangen hatten, zum Stehen gebracht worden. Seitdem hat der Wald allen feindlichen Anstürmen getrotzt. Da weder hier noch weiter südlich an ein Durchkommen zu denken war, so hat der Franzose die ganze Kraft seiner Anstrengungen auf die nördlich dieses Waldes gelegene Ortschaft Sailly geworfen. Aber obwohl er diese im wesentlichen in seine Hand gebracht hat, ist es ihm bisher nicht gelungen, den Durchbruch zu erzwingen.

Gleich heftig stießen während des Oktobers die Engländer in immer wiederholten Anläufen vor, deren Hauptkraft gleichfalls in nordöstlicher Richtung auf Bapaume zu den Durchbruch zu erzwingen suchte.

Im Abschnitt der Engländer wie der Franzosen hat fast jeder Tag bis zum 23. die schwersten Angriffe gebracht. Aber auch unsere Truppen haben sich im letzten Monat auf die erfolgreiche Abwehr der feindlichen Angriffe nicht mehr beschränkt, sondern sind in sehr vielen Fällen zur aktiven Führung übergegangen und haben dem Feinde öfter in schneidigem Gegenangriff die kaum gewonnenen Errungenschaften wieder zu entreißen vermocht.

Als „Großkampftag" ragen aus der Masse der feindlichen Anstürme der 1., der 7., der 13., der 18. und der 23. Oktober hervor. Die Zeiträume, innerhalb deren sich die ganz großen feindlichen Anstrengungen folgten, waren also noch kürzer geworden, als in den früheren Monaten. Während aber im September jeder derartige große Durchbruchsversuch dem Feinde erhebliche Fortschritte und auch Beute an Gefangenen und Material gebracht hatte, sind im Oktober alle, auch die gewaltigsten Anstrengungen des Feindes an der opferfrohen Hingabe unserer nunmehr selbst an die ungeheuerlichste Artillerievorbereitung gewöhnten und ihr mit unerschütterlichem Kampfesmut trotzenden Infanterie und der erstarkten Artillerieunterstützung mit allerschwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Die unbedeutenden Fortschritte, die der feindliche Masseneinsatz an Mannschaft und Munition hier und dort erzielen konnte, stehen außer jedem Verhältnis zu seinen Opfern.

Am 23. Oktober hatte der Feind noch einmal größte Kraftentfaltung eingesetzt, ohne etwas anderes als Verluste von bisher unerhörter Höhe zu erzielen. Seitdem hat die letzte Oktoberwoche ein deutlich erkennbares Nachlassen der feindlichen Anstrengungen gebracht. Wo Angriffsabsichten bemerkbar wurden, gelang es in den meisten Fällen schon unserer Artillerie, sie im Keim zu ersticken. Wo sie zur Durchführung kamen, wurden sie verlustreich abgewiesen.

(Schluß folgt.)

See- und Luftkrieg

Wieder ein französisches Linienschiff torpediert.

Zürich, 3. Jan. Wie die „Züricher Post" aus Mailand erfährt, ist das französische Linienschiff „Verite" (17 870 Tonnen) von einem deutschen Unterseeboot in der Nähe von Malta torpediert worden. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

(„Verite" ist im Jahre 1907 vom Stapel gelaufen und hatte eine Friedensbesatzung von 735 Mann.)

Eine neue „Möwe" in Tätigkeit.

KZ. **Köln**, 2. Jan. Die Havasagentur meldet aus Coruna: Der norwegische Dampfer „Tyra" ist im Hafen von Camarinas (südwestlich von Coruna) angelaufen, befehligt von fünf Deutschen. Er hat außerdem 14 Matrosen des Dampfers und sieben Matrosen eines torpedierten englischen Dampfers an Bord.

Versenkt.

El Ferrol, 2. Jan. Das dänische Schiff „Danmark" wurde auf der Höhe von Vinere versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. **London**, 1. Jan. Der englische Dampfer „Aipley Hall" ist versenkt worden.

WTB. **London**, 2. Jan. (Lloydsmeldung.) Der britische Dampfer „Sappho" ist versenkt worden.

WTB. **Ymuiden**, 2. Jan. Man glaubt, daß der Fischdampfer „Ym" (113 To.) verloren ist.

WTB. **London**, 2. Jan. (Lloydsmeldung.) Der griechische Dampfer „Demetris Engleffis" und die norwegischen Dampfer „Flora" und „Ena" sind versenkt worden. Man nimmt auch an, daß der russische Segler „Seodonis" versenkt worden ist.

WTB. **Rotterdam**, 2. Jan. Der englische Fischdampfer „Arram" (176 Br.-Reg.-T.), der französische Fischkutter „F. 973" und der französische Segler „Fees" (325 Br.-Reg.-To.) wurden durch Unterseeboote versenkt.

WTB. **London**, 31. Dez. (Lloydsmeldung.) Der norwegische Dampfer „Thyra" ist versenkt worden. 13 Mann der Besatzung sind gelandet. Das englische Segelschiff „Harry W. Adams" ist ebenfalls versenkt worden.

Der italienische Krieg.

Cadornas Nachfolger?

WB. **Berlin**, 2. Jan. Wie die „Voss. Ztg." aus London erfährt, wird Cadorna demnächst den Oberbefehl an General Porro (den bisherigen stellvertretenden Generalstabschef) abgeben.

Amtlicher Bericht unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 3. Januar. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha neuerliche Fortschritte.

Südlich und westlich von Focsani sind österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn bis an den stark verschanzten Malcovul-Abschnitt gelangt. Weiter nordwestlich warfen sie den Feind aus Miera zurück.

Am Südflügel der Heeresfront des Generaloberſten Erzherzog Joseph drangen wir über Brasesci hinaus. **Südöstlich Harje und westlich Sultan sind starke Angriffe des Gegners unter schwersten Feindsverlusten abgeschlagen.**

Im Mesticanesti-Abschnitt vereitelten unsere Stoßtrupps im Bajonett- und Handgranatenkampf russische Vorstöße.

Bei Manajow östlich Zlostow brachte eine aus unseren und deutschen Kämpfern zusammengesetzte Abteilung von einer gelungenen Unternehmung 3 russische Offiziere und 127 Mann ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.
und
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine bemerkenswerten Kämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 3. Jan. (Drahtber.) Bericht des Generalstabes vom 2. Januar. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengefechte. In der Gegend von Seres und Drama entfalteten feindliche Flieger erfolglose Tätigkeit. — Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampfe warfen wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus seiner mächtig befestigten Stellung an der Cote 364 und der Cote 197 bei Luvovicza. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucovicza. — Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige, gut befestigte Stellung zurück, die sich auf einer Linie, 300 Schritte östlich von Macin und nördlich bis zur Cote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten 247 Russen zu Gefangenen.

Türkischer Bericht.

WTB. **Konstantinopel**, 2. Jan. (Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht vom 1. Januar. Kaukasusfront: Scharmützel zu unseren Gunsten. Die Engländer verbreiten Nachrichten von großen Siegen bei El Arisch und Magdabah, in denen sie die Zahl an Gefangenen und Beute übertreiben. Wir haben El Arisch freiwillig und ohne Kampf geräumt. Es ist wahr, daß bei Magdabah ein Kampf stattgefunden hat, in dessen Verlauf unsere Vorhut Verluste erlitt. Die Bedeutung des englischen Erfolges läßt sich aber aus der Tatsache ermessen, daß die Engländer Magdabah bereits wieder geräumt und sich auf El Arisch wieder zurückgezogen haben. — An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Was unsere Feinde berichten.

Italienischer Bericht.

WTB. **Rom**, 3. Jan. (Drahtber.) Italienischer Heeresbericht vom 2. Januar. Auf der ganzen Front hielten unsere Batterien in Erwiderung des feindlichen Feuers, die feindlichen Linien und Verbindungswege unter konzentriertem heftigen Feuer. Sie brachten nochmals ein Munitionslager in der Umgegend von Castagnavizza (Karsthochfläche) zur Explosion. In der Nacht zum 1. 1. um Mitternacht und gestern schleuderten feindliche Batterien öfters Geschosse auf Görz. Sie richteten aber nur geringen Schaden an. Feindliche Flugzeuge versuchten Angriffe auf die Hochfläche der Sieben Gemeinden, auf das Sugana-Tal (Brenta-Fluß) und auf den Karst. Eines von ihnen, das von uns beschossen wurde, mußte hastig in den eigenen Linien niedergehen.

Verschiedene Nachrichten.

Ermordung des russischen Wundermönches" Rasputin.

WTB. **Bern**, 2. Jan. „Matin" zufolge soll der Fürst Jussupow, der Gemahl der Großfürstin Irina, Rasputin ermordet haben.

Provinzielles.

* **Ahaus**, 2. Jan. Zum Andenken an seinen am 18. Dezember auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohn übergab der Fabrikant Johannes Dües dem Freiwilligen Kriegshilfs-Ausschuß die Summe von 10 000 Mark. Es kann durch diese edle Spende manche Not in der Gemeinde Ahaus gelindert werden.

* **Greven**, 2. Jan. Die Ems und ihre Neben- und Zuflüsse führen Hochwasser. Weite Strecken sind überschwemmt, der Flutgraben ist gefüllt, der Emsweg zur Bahn gesperrt. Heute nachmittag zeigte der Pegel 5,18 Meter, was seit 24 Stunden eine Steigerung von ½ Meter bedeutet. Das Wasser hat die Neigung, noch stark weiter zu steigen. Es ist ein Glück, daß dem anhaltenden Regen kein reichlicher Schnee voranging.

* **Emmerich**, 2. Jan. Das Rheinhochwasser ist weiter gestiegen und zwar in den beiden letzten Tagen um 1,27 Meter, so daß der Pegelstand heute früh 6,31 Meter betrug. Eine Beschränkung der Schiffahrt ist in Kraft getreten. Die am Rhein gelegenen Wiesen und Felder sind bereits kilometerweit überschwemmt. Unsere Rheinpromenade steht größtenteils ebenfalls unter Wasser. Die Verbindung von der Fährstraße an der St. Martinikirche vorbei nach den Oelwerken Germania sowie die obere Rheinpromenade zwischen Spedition Lensing

Der Personenverkehr mit Cleve am alten Rheinarm wird mittels Kähnen aufrecht erhalten. Der Wagenverkehr ist unterbunden.

***Emmerich**, 3. Jai. **In der Kapelle des Willibrordushospitals brach am Sonntag mittag auf unaufgeklärte Weise — man vermutet durch Kurzschluß — Feuer aus. Die Feuerwehr war auf den Alarmruf hin bald zur Stelle und ging im Verein mit dem schnellstens herbeigeholten Militär gegen das im Innern der Kapelle um sich greifende Feuer vor. Die Inneneinrichtung der Kapelle, mit Ausnahme der Bänke und des Beichtstuhles, die aber auch vielfach Brandschäden aufweisen, ist dem Element zum Opfer gefallen. Während der Altar selbst größtenteils in Asche aufging, blieb das Altarkreuz wie durch ein Wunder unversehrt. Die Bergung der kirchlichen Geräte (Monstranz und zwei Ziborien) gelang schwer.**

* **Neuwied**, 1. Jan. **Der Dauerregen der letzten Tage hat den Bahnkörper der Strecke Linz—Flammersfeld zwischen Vettelschos und Elsaff derart beschädigt, daß gestern abend eine Lokomotive entgleiste und den Damm hinunterstürzte. Der Lokomotivführer Esch und der Wagenaufseher Pitz aus Linz sowie der Rottenführer Schwarz aus Vettelschos fanden dabei den Tod.**

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 4. Januar 1917.

Vor einem Jahre.

4. Januar 1916. Neue russische Angriffe bei Topowotz und Rarancze blutig abgewiesen.

:: **Das Eiserne Kreuz wurde für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff dem Gefreiten Heinrich Stockhorst von hier im Inf.-Regt. Nr. 15 verliehen.**

:: **Befördert wurde zum Gefreiten der Fahrer Brosius von hier bei der Etappen-Fuhrp.-Kol. 199.**

:: **Silberjubiläen. Am 10. Juni d. Js. wird Herr Pfarrer und Landdechant Prälat Franz Richter auf eine 25jährige Tätigkeit als Pfarrer unserer St. Georgskirche zurückblicken können. — Zu Ostern d. Js. wird ferner der verdiente Landtagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Professor Rudolf Wildermann zum Recklinghausen auf eine 25jährige Tätigkeit im höheren Lehramte zurückschauen.**

)(**Ausschuß für Konsumenten-Interessen. Am Dreikönigstage findet abends 7 Uhr im Lindenhof (Navardistraße) eine Konsumenten-Versammlung statt, in welcher Bericht erstattet werden soll über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses. Ferner soll die Lebensmittelversorgung besprochen werden. Alle Bürger Bocholts sind eingeladen.**

" **Christlicher Textilarbeiter-Verband. Eine Mitglieder- und Frauen-Versammlung findet am Dreikönigstage um 4½ Uhr im Lindenhof statt. In der Versammlung wird Frl. Harder aus Düsseldorf einen Vortrag halten. Ferner wird über Hilfsdienstgesetz und Arbeitsgelegenheit Aufklärung gegeben werden. Alle Mitglieder sowie die weiblichen Angehörigen derselben sind eingeladen.**

)(**Verlängerung der Weihnachtsferien. Mit Genehmigung des Herrn Unterrichtsministers werden die Weihnachtsferien in allen Schulen der Provinz Westfalen bis 15. Januar einschließlich verlängert. Die Schulen beginnen daher erst am 16. Januar.**

:: **Am Feste der heiligen drei Könige (Samstag, den 6. Januar), wird das „Bocholter Volksblatt" nicht erscheinen. Inserate für die am Samstag und Sonntag aufliegende Freitagnummer werden bis heute nachmittag 4 Uhr erbeten.**

):(**Anholt**, 4. Jan. **Infolge undeutlichen Schreibens unseres Berichterstatters sind in den gestrigen Notizen aus Anholt die Namen unrichtig wiedergegeben worden. Es muß heißen: Befördert wurde zum Obergefreiten der Kanonier Bernhard Brendtner, zum Gefreiten der Einj.-Freiw. Terhorst. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit unsere Berichterstatter ganz allgemein bitten, sich namentlich bei Eigennamen einer recht deutlichen Schrift zu befleißigen.**

):(**Liedern**, 4. Jan. **Befördert wurde zum Unteroffizier der Gefreite Bernhard Robeling von hier im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 251, Inhaber des Eisernen Kreuzes.**

Aus Borken u. Umgegend.

:: **Reken**, 3. Jan. **Volksvereinsversammlungen fanden am Sonntag für Klein-Reken und Groß-Reken-Hülsten statt. Beide Versammlungen waren von Männern und Frauen zahlreich besucht. Sekretär Bitter-Recklinghausen sprach in Klein-Reken über die militärische und wirtschaftliche Lage, unsere Kriegsaussichten und die Hindenburgspende. Sekretär Pesenacker-Bocholt legte die Bedeutung und den Wert der Kriegsarbeit des Volksvereins dar. In Gr.-Reken teilten sich beide Redner in das Thema: „Der Weltkrieg und die Daheimgebliebenen, unter Einschluß der Würdigung der Volksvereinsarbeit im Kriege". Pfarrer Harrier forderte nachdrücklich die Landwirte auf, die in Aussicht genommene Hindenburgsammlung für die Schwerarbeiter nach bestem Können zu unterstützen.**

Neueste Telegramme.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. **Berlin, 3. Januar abends.** (Drahtber.) Amtlich.

In der Dobrudscha sind Macin und Sibilla genommen.

Neuer russischer Justizminister.

WTB. **Petersburg, 3. Jan.** (Drahtber.) **Meldung der Petersb. Tel.-Ag.) Senator Dobrowolski ist an Stelle des zurückgetretenen Makarow mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt worden.**

WTB. **London, 3. Jan.** (Drahtber.) **Lloyds meldet, daß das französische Segelschiff „Aconcagua" und der schwedische Dampfer „Goosebridge" versenkt worden sind.**

Verhaltungsvorschriften bei feindlichen Fliegerangriffen.

Von seiten des stellvertretenden Generalkommandos 7. Armeekorps geht uns folgendes zu:

Es muß jederzeit mit der Gefahr gerechnet werden, daß von feindlicher Seite größere Züge von starken Flugmaschinen zwecks Bombenabwurfes weiter als bisher in das Inland vorstoßen. Der Bevölkerung wird daher im eigensten Interesse die genaue Beachtung der nachstehenden Punkte dringend empfohlen:

1. **Eine rechtzeitige Benachrichtigung der Bevölkerung durch Alarmzeichen wird nicht immer so zeitig vor dem Angriff erfolgen können, daß die Bevölkerung von der drohenden Gefahr rechtzeitig Kenntnis erhält. Vielfach wird vielmehr ein feindlicher Luftangriff nur durch das überraschende Auftreten feindlicher Flieger, Propellergeräusch und die Einschläge der herabgeworfenen Bomben erkannt werden.**

2. **Ist ein feindlicher Luftangriff erkannt, so soll die Bevölkerung in Ruhe die Straßen und freien Plätze räumen und in die nächstgelegenen Häuser treten. Größere Ansammlungen in einzelnen Räumen sind hierbei zu vermeiden. Je besser die Verteilung der Menschen in den Gebäuden ist, desto geringer werden die Verluste sein.**

3. **Bei Aufenthalt in geschlossenen Räumen ist zu beachten, daß man keinesfalls zu den Fenstern und Türen hinaussehen darf; überhaupt ist vor der Neugierde nicht genug zu warnen.**

Da Sprengstücke, die vom Boden abprallen, durch Fenster und Türen in das Innere der Räume fliegen können, stellt man sich am sichersten unmittelbar an den inneren Wandflächen neben Türen oder Fenstern auf. In Kellern bleibe man nicht zu weit von den Ausgängen und öffne die Fenster, da sich beim Einschlagen von Bomben giftige Gase entwickeln können.

Die Gasleitungen sind abzustellen.

Es ist Pflicht der Hausverwaltung und Hauswirte, die Haustüren während der Gefahr unverschlossen zu halten oder sofort aufzuschließen, damit Schutzsuchende Zuflucht nehmen können.

4. **Personen, die sich auf freiem Felde befinden und gedeckte Räume nicht schnell genug erreichen können, suchen zweckmäßig Deckung in Gräben, Gruben, sonstigen Erdvertiefungen oder bei starken Bäumen, Mauern und dergleichen.**

5. **Straßenbahnen müssen sofort anhalten, damit die Fahrgäste aussteigen und in die nächstgelegenen Häuser flüchten können. Es empfiehlt sich, daß bei Luftangriffen die Zentralen den Strom abstellen und dadurch sämtliche Straßenbahnen zum Halten bringen. Ein Abstellen der elektrischen Ortsbeleuchtung darf aber unter keinen Umständen hierbei stattfinden.**

Fahrzeuge müssen ebenfalls sofort halten, wo sie sich befinden. Der Fahrzeugführer muß bei seinen Pferden bleiben.

6. **Den Anordnungen der Sicherheitsorgane (Schutzleute) ist unbedingt Folge zu leisten. Bei der geringen Zahl der vorhandenen Sicherheitsorgane ist es Pflicht eines jeden besonnenen Einwohners, einerlei ob Mann oder Frau, auf die übrigen, besonders auf Kinder, in geeigneter Weise, z. B. durch Zurufe, einzuwirken, daß die empfohlenen Verhaltungsmaßregeln befolgt werden, vor allem, daß größere Ansammlungen im Freien und neugieriges Ausschauen nach den Fliegern sowie jede Unruhe vermieden wird.**

7. **Befinden sich größere Menschenmengen zufällig in geschlossenen Räumen zusammen, so wird es in den meisten Fällen zweckmäßig sein, keine Mitteilung von dem bevorstehenden oder bereits eingetretenen Angriff zu machen, um jede Beunruhigung zu vermeiden.**

Es ist das beste, wenn in solchen Fällen Vorführungen und dergleichen ruhig ihren Fortgang nehmen und durch besonnene Personen zur Ruhe gemahnt wird. Eiliges Verlassen der Räume würde die Gefahren nur vergrößern.

8. **Wird die Bevölkerung nachts durch Luftangriffe geweckt, so soll sie ruhig in ihren Häusern verbleiben und Deckung nehmen.**

Wo Abwehrmittel (Flugabwehrkanonen) aufgestellt sind, ist noch folgendes zu beachten:

Herabgefallene Bomben, Geschosse, Sprengstücke und Zünderteile dürfen wegen der damit verbundenen Lebensgefahr nicht berührt oder aufgehoben werden. Ebenso dürfen nach Sprengstücken und Fliegerbomben Nachgrabungen nicht angestellt werden. Freiumherliegende phosphoreszierende und dadurch giftige Sprengteile sind durch Verschütten oder Bewässern unschädlich zu machen.

Der Lagerort herabgefallener Bomben, Geschosse, Sprengstücke und Zünderteile ist der nächstgelegenen Polizeiwache, Feuerwache oder Flugabwehrkanonenkruppe sofort mitzuteilen.

Gottesdienst-Ordnung.

Fest der Erscheinung des Herrn (Hl. Dreikönige), 6. Januar 1917.

St. Georg. Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Dreikönigsfeste gemeinschaftliche hl. Kommunion. Freitag 11.30 Uhr ist Vorbereitung.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 6 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Bernhard Rülfing

Anna Katharina geb. Ebbing

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb nach längerer, geduldig ertragener Krankheit, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramenten, im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Crommert, Rhede, Bocholt, Biemenhorst, Münster, Bockum und Belgien, den 3. Januar 1917.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Montag, dem 8. ds. Mts., morgens 9 Uhr, danach das feierliche Seelenamt in der Pfarkirche daselbst, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so möge man diese Anzeige als solche betrachten.

Lebensmittelversorgung.

Außer **Leberwurst zu M. 2,80 das Pfund** ist in den Geschäften von Benning, Kaßner, Kohlbecher, Matschke und Stevens **frische Mettwurst** zum Preise von **M. 3,95 das Pfund** zu haben gegen Abgabe von Reichsfleischmarken. Auf 10 Einzelfelder der Reichsfleischkarte entfällt 1 Pfund Mettwurst.

Bocholt, den 4. Januar 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die ausländischen Arbeiter haben zwecks Erneuerung ihrer Arbeiter-Legitimationskarte die alten Karten bis spätestens zum 10. Januar 1917 auf dem hiesigen Amtsbüro abzugeben.

Die Ausfertigung der Karten erfolgt kostenlos, bei später gestellten Anträgen auf Erteilung der Karten müssen 00 Mark Gebühren erhoben werden.

Rhede, den 30. Dezember 1916.

Der Amtmann.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise

Borken i. W.

aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis einschl. 20. Januar 1917** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten **an den Wochentagen, vormittags von 10 bis 12 Uhr,** zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen, Sachsen, Hessen oder Lippe steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 44 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab von den Ortsbehörden auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Gesuche um Frist zur Abgabe der Steuererklärung werden nur bei **eingehender** Begründung berücksichtigt.

Borken i. W., 5. Dezember 1916.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission:
Graf von Spee.

Bekanntmachung.

Die Beobachtung der in der Bekanntmachung des kommandierenden Generals gegebenen **Verhaltungsmaßregeln bei Fliegergefahr** wird jedermann im eigensten Interesse zur Pflicht gemacht.

Die Benachrichtigung der Bürgerschaft von drohender Fliegergefahr wird durch die Alarmstellen der freiwilligen Feuerwehr und von der Hauptwache im Rathause aus erfolgen. Die Hornisten werden das Zeichen „drohende Gefahr" durch **lang** anhaltende, das Zeichen „Gefahr vorüber" durch **kurz** gehaltene Hornstöße geben.

Auf das Zeichen „drohende Gefahr" haben sich im Freien befindliche Personen in das nächste Haus zu begeben, wo mit den Hausbewohnern die Kellerräume aufzusuchen sind. Kellerfenster bleiben zwecks Schaffung einer Abzugsmöglichkeit für die beim etwaigen Einschlag von Bomben sich entwickelnden Gase am besten geöffnet. Die Hausbesitzer sollen in solchen Fällen die Haustüren nicht verschließen, damit Personen eintreten können.

Gasleitungen sind mittels des Haupthahnes abzustellen, elektrische oder sonstige Beleuchtung auf das Notwendigste zu beschränken. Außenbeleuchtungen, wie Hof- und Reklamelaternen, sind zu löschen.

Mit **Personen** besetzte **Fuhrwerke, Kleinbahnen usw.** haben sofort zu halten, damit sämtliche Personen in die nächstliegenden Häuser treten können. Führer von Fuhrwerken verbleiben bei den Pferden. Den Anordnungen der Polizeibeamten, sowie der Feuerwehrmannschaften und etwaigen militärischen Kommandos ist unbedingt Folge zu leisten.

Unter keinen Umständen dürfen herabgefallene Bomben oder andere Geschosse sowie deren Teile wegen der damit verbundenen Lebensgefahr berührt werden. Vor Anstellung von Nachgrabungen nach Fliegerbomben oder andern Geschossen kann nicht eindringlich genug gewarnt werden.

Fundorte derartiger Sachen sind sofort der Polizei bekanntzugeben, vor allem sind dort Kinder fernzuhalten.

Phosphorosizierende Sprengstücke löscht man durch Verschütten mit Sand oder Begießen mit Wasser.

Bocholt, den 7. September 1916.

Der Erste Bürgermeister.

Kath. Gesellen-Verein Rhede.

Feier des 10. Stiftungsfestes

am Sonntag, dem 7. Januar 1917.

Am Morgen in der hl. Messe 1/27 Uhr:

Gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Am Nachmittag 1/25 Uhr:

Familienfeier im Hengstermann'schen Saale.

Aus dem Programm: Aufführung des Stückes

„Deutsche Helden."

Schauspiel aus dem Völkerkriege 1914/16 in drei Aufzügen von Friedr. Schave.

Alle Mitglieder, Meister und Ehrenmitglieder sind frdl. eingeladen Freunde und Gönner herzlich willkommen.

N.B Kinder haben nur unter Aufsicht Zutritt.

Der Präses: Wening, Kaplan.



Osram-Birnen
Radiumlampen
Osram-Azo-Lampen

vorrätig bei

Johann Onstein

Nordstrasse.



Weck-Uhren

mit zuverlässigem Werk, auch mit Leuchtblatt, moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage empfiehlt

A. Bauhuis, Uhren und Goldwaren,
Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

Kräftige Hülfsarbeiter suchen

A. Friedr. Flender & Co.

Werk III, Sachsenstraße.

Neue Fahrpläne

Ausgabe vom 1. Dezember

zu haben bei

J. & A. Temming.

Für die Kriegsküche ein

Fräulein

mit flotter Handschrift gesucht. Solche, welche bereits im Bureau tätig waren, erhalten den Vorzug.

Näh. **Städt. Gaswerk.**

Zum 1. Februar oder später ein ordentliches

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit gesucht.

A. & J. Epler,
Königstr. 4.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches schon in besserem Hause gedient hat, pr. Februar oder März gesucht.

Frau H. Wolff,
Osterstraße 57.

Ordentliches, kräftiges

Mädchen

auf dem Lande sofort gesucht

J. Sondermann,
Mussum.

Ein ordentliches, ehrliches

Mädchen,

das auch melken kann, auf dem Lande gesucht. Näheres bei

Wilh. Holthausen,
Vogenstraße 5.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, properes

Mädchen

gegen hohen Lohn bei Familienanschluß gesucht. Näheres bei

Jos. Heinrichs, Rhede.

Ein Mädchen

(kath.), in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht zum 1. Februar Stelle. Näheres zu erfragen bei

Bennemann,
Karolingerstr. 336/3

Gebildete Kriegerfrau wünscht

schriftliche Heimarbeit

zu übernehmen.

Offerten unter **W 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Portiers

gesucht. Geeignete Leute, ev. Kriegsinvaliden, wollen sich melden bei

Wwe. B. Messing.

Tüchtige

Dreher

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

H. Menzen,
Kreuzstraße.

Ein kräftiger, schulfreier

Junge

auf dem Lande gesucht.

Bernhard Rülfing
gen. Lagemann,
Rhedebrügge b. Rhede.

Molkerei Rhede sucht zu sofort einen älteren, zuverläß.

Heizer und Maschinenführer.

Meldungen im Bureau der Molkerei.

Rickers.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, gut und bequem sitzend, in allen Preislagen — Moderne, elegante Formen, besonders auch für starke Damen — Korsetts mit Leibbinde — Umstands- und Nährkorsetts — Reform-Korsetts, Geradehalter, sowie kräftige Arbeitskorsetts liefert unter Garante

Frau Schauß,
Nobelstraße 19, gegenüber der Rentei.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

LUNGEN

und Halskranke. Verlangen Sie kostenl. Prospekt über bewährte Heilmethode ohne Berufsstörung.
Sanitätsrat Dr. WEISS.
Berlin, Wilmersdorf.

Apfelsinen! Apfelsinen!

Eine große Partie **feinste süße**

Apfelsinen sowie **Zitronen** eingetroffen, die zu den billigsten Preisen empfehle.

Louis Goedhart,
Nordstr. 26. Telephon 244.

Herrschaftliche

Wohnung

oder Etage, möglichst in der Nähe der inneren Stadt, zum 1. Mai zu mieten gesucht.

Angebote unter **C 126** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine schöne

Arbeiterwohnung

mit Garten an der Steinstraße an ordentl. Leute **zu vermieten.**

Franz Beckmann & Co.

Ein kleines

Einfamilienhaus

zum 1. Februar oder 1. April für kleinen Haushalt zu mieten gesucht.

Offerten unter **E. T.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Mein an der **Hohenzollernstraße Nr. 59** belegenes, im besten Zustande befindliches

Einfamilienhaus

mit Wasserlitung, Gas, Garten und kleiner Stallung ist umständehalber per 1. April zu verkaufen ev. zu vermieten.

Näheres beim Eigentümer

Christian Bocké,
Hohenzollernstr. 59.

Bessere, abgeschlossene

Oberwohnung

(5—7 Räume), **Leopoldstr. 9, bei der ev. Kirche,** zum 1. April 1917 oder früher zu vermieten.

Näheres daselbst unten.

Achtung! Fische!



Heute Donnerstag zu haben die echten Nieuwendieper, große, mittel und Bratschellfische, sowie große Schollen zum billigsten Tagespreis.

Jakob Goedhardt,
Langenbergstraße 13.

PIANO

Stimmungen und Reparaturen

werden fachgemäß und billig ausgeführt.

J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.



Kocht Rationell
mit wenig Wasser wie im Dampftopf

Und Brät Ohne Fett.

Wird über das Herdfeuer oder die Gasflamme gestellt

Jedes vorhandene Kochgeschirr verwendbar.

Preis Mk. 2,50.

Krubof-Kochbuch 25 Pfg.

J. Onstein,
Nordstraße.

9. (235.) Preußische Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse habe ich noch Lose in verschiedenen Abschnitten abzugeben:

Preis für	1/1	1/2	1/4	1/8
	Mk. 40,	20,	10,	5.

Ziehung am 8 u. 9. Januar

Isert,
Kgl. Lotterie-Einnehmer
Osterstraße 69.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 7. Januar, abends 5 Uhr,
im Schützenhause:

Weihnachtsfeier.

Kinder haben nur in Begleitung ihrer erwachsenen Angehörigen Zutritt.

Der Vorstand.

Christlicher Textilarbeiter-Verband.

Am 6. Jan. (Hl. 3 Könige), nachm. 4½ Uhr,
findet im „Lindenhof" eine

Mitglieder- und Frauen-Versammlung

statt.

In der Versammlung wird Frl. Harder-Düsseldorf einen **Vortrag** halten und außerdem über das Hilfsdienstgesetz und Arbeitsgelegenheit usw. Aufklärung geschaffen werden.

Unsere Mitglieder, sowie die Frauen u. weiblichen Angehörigen derselben sind zu dieser Versammlung freundl. eingeladen.

Der Ortsgruppenvorstand.

Ausschuß für Konsumenteninteressen.

Am 6. Jan. (Hl. 3 Königs), abends 7 Uhr,
findet im „Lindenhof" eine

Konsumentenversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses für Konsumenteninteressen.
2. Die Lebensmittelversorgung.

Die Konsumenten Bocholts, besonders die Mitglieder der dem Ausschuß für Konsumenteninteressen angeschlossenen Korporationen, sind zu der Versammlung freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Fische! Fische!



Heute (Donnerstag): Feinste Nieuwendieper große und kleine Schellfische, Kabeliau u. Schollen. Heute wieder frische Seemuscheln eingetroffen.

Louis Goedhart,
Nordstr. 26. Telephon 244.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht.

Näheres **Schanze 197.**

Ein gut erhaltener

Schraubstock

mit Schrank

zu kaufen gesucht.

M. Ostberg.

Kinderbettstelle

(1- oder 2-schläfig)

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

2 hochtragende



Rinder

hat zu verkaufen

Johann Tünte,
Crommert.

Ein schweres, schwarzbuntes

Stierkalb

zu verkaufen.

Hermann Welkamp,
Mussum,
Lolkumer Weg.